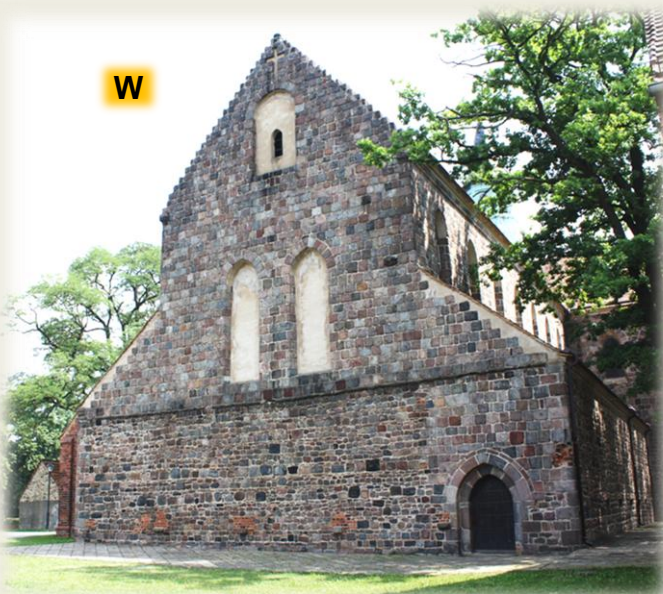


# 14913 Kloster Zinna/Klosterkirche (TF)

[~6 km sw 14943 Luckenwalde; UTM: 33U 370 5768]

Das Kloster wurde 1170 gegründet, im Todesjahr des Askanierfürsten Albrecht der Bär, des Gründers der Mark Brandenburg. Politischer Hintergrund war vermutlich die Absicht des Magdeburger Erzbischofs, der Südausdehnung der askanischen Herrschaft Luckenwalde einen Riegel vorzuschieben. Es wurde dem letzten Abendmahl („coena“) Christi geweiht, woraus sich auch der Name „Zinna“ bildete. Erbaut wurde das Kloster in den Sümpfen der Nuthe von Mönchen und Laienbrüdern, die vornehmlich aus Zisterzienserabteien des Bistums Köln kamen. Die handwerklich erfahrenen Mönche legten das Gebiet trocken und verwandelten es binnen kurzem in fruchtbares Land. Das Kloster gewann so wirtschaftliche Bedeutung für die Region. Im Jahr 1285 wurden vom Kloster die Stadt Luckenwalde und elf umliegende Dörfer aufgekauft. In der Blütezeit des Klosters um 1310 betrug die Ausdehnung des Klosterbesitzes nahezu 300 km<sup>2</sup>. Handelsstützpunkte wurden u. a. in Berlin, Wittenberg und natürlich Jüterbog eingerichtet. Nach länger währendem Niedergang endete 1553 das klösterliche Leben. Die sich ändernden Produktionsverhältnisse, die sich auch in der Reformation widerspiegeln, boten katholischen Mönchsorden keine beständige Basis für ihr Wirken.



Die aus sorgfältig bearbeiteten und verlegten Feldsteinen bestehende Klosterkirche St. Maria ist wohl zwischen 1220 und 1240 als Basilika mit kreuzförmigem Grundriss errichtet worden. Vielleicht einhundert Jahre später wurden Wölbungen in den Seitenschiffen, Nebenchören und im Querschiff eingezogen. Das lateinische Schriftfeld im Chorfussboden stammt aus dem 13. und 14. Jh. Die Buchstaben des in gotischen Majuskeln abgefassten Ave Maria erscheinen als Hochreliefeindruck auf unglasierten, rot-braunen Tonfliesen. Derartige „Einbuchstabenziegel“ charakterisieren eine Technologie, die sich später auf den Druck mit beweglichen Lettern auswirkte. Hingewiesen werden muss auf die reiche und wertvolle Ausstattung der Innenräume mit Einbauten, Mobiliar und Gemälden. Von Musikliebhabern wird die in den Jahren 1850/51 von Georg Wilhelm Baer erbaute Orgel hoch geschätzt.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Neuheim, Neuhof, Werder.

